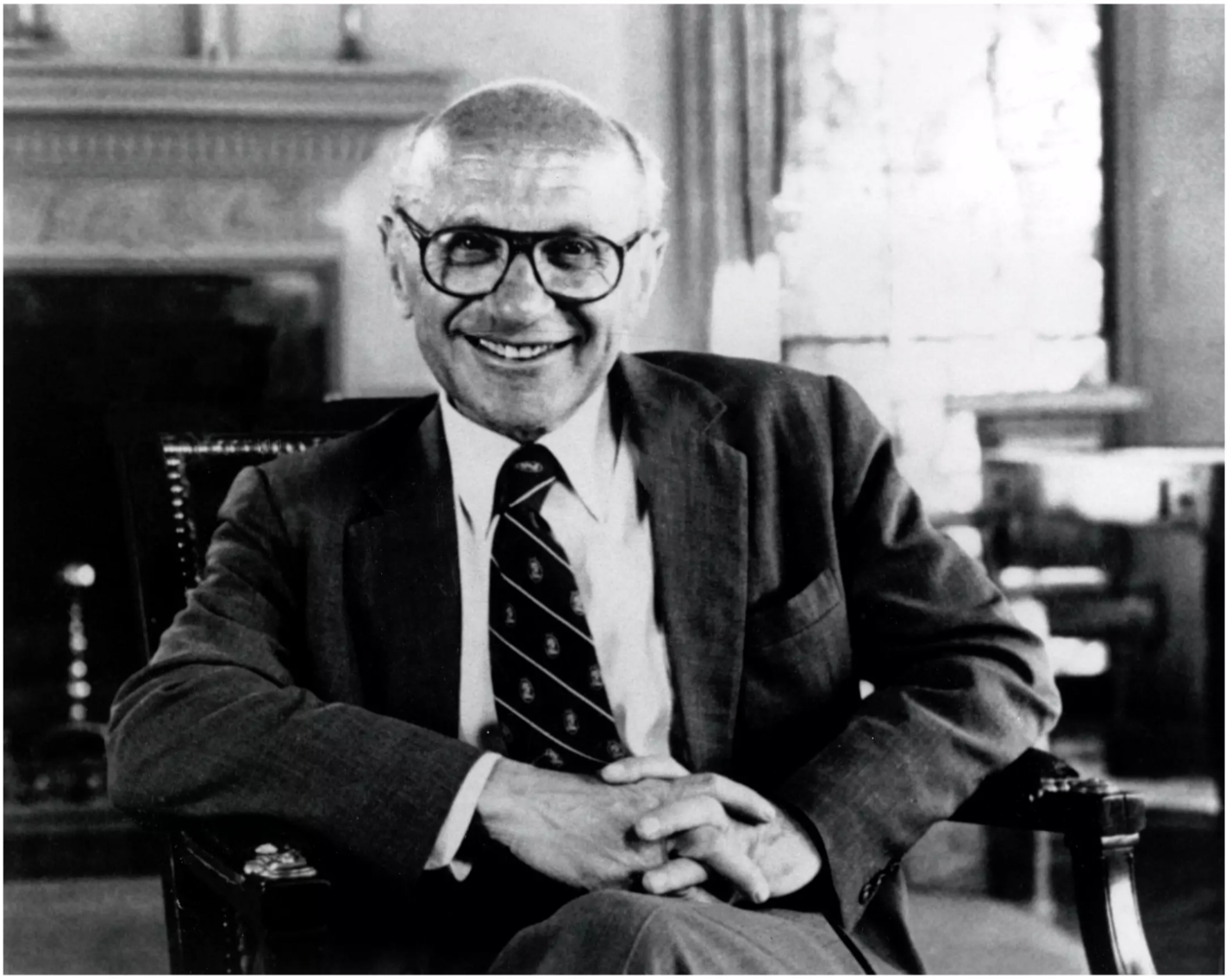
LEADER
Milton Friedman



«Inflation ist dem Alkoholismus sehr ähnlich»: Ökonom und Nobelpreisträger Friedman.

«Wenn ein Land einen Inflationsrausch erfährt, erleben die Bürger eine Zeitlang ein Gefühl der Euphorie.»

«Man führt eine scharfe soziale Spaltung der Gesellschaft zwischen Gewinnern und Verlierern ein.»

«Langfristig gesehen, scheint es mir absolut unerlässlich zu sein, dass wir der Inflation ein Ende setzen.»

Bild: Everett Collection/CSU Archives/Adobe Stock

Inflation ist heilbar

Wo immer Milton Friedman auftrat, wurden wirtschaftliche Zusammenhänge glasklar. Der tonangebende Geldtheoretiker referierte 1974 in schlagend einfachen Worten über die Droge

Der tonangebende Geldtheoretiker referierte 1974 in schlagend einfachen Worten über die Droge der Geldentwertung, die auch heute noch unsere Gesellschaft bedroht.

Milton Friedman

Der amerikanische Ökonom Milton Friedman (1912–2006) hat auf vielen Gebieten der Wirtschaftswissenschaften die ganz grossen Nägel für Freiheit und Kapitalismus eingeschlagen, in der Geldtheorie war er der Gigant, der bis heute prägend ist für diese Disziplin. Der in Chicago tätige Friedman beeinflusste mit seiner liberalen Auffassung von Wirtschaft und Gesellschaft auch als Berater von Ronald Reagan und Margaret Thatcher wesentliche Teile der Politik in der ganzen Welt. 1976 erhielt er den Nobelpreis. In der hier abgedruckten Rede aus dem Jahr 1974 legt Friedman dar, wie Inflation mit staatlicher Umverteilung zusammenhängt.

Wenn wir auf das Thema Inflation zu sprechen kommen, muss ich an eine Geschichte denken, die vor einigen Jahren die Runde machte. Da ging es um einen Mann, der sich, beeindruckt von der aufkommenden Wissenschaft der Kryogenik, einfrieren und für etwa zwanzig Jahre in die Tiefkühltruhe legen liess. Als er aus der Kühltruhe wieder auftauchte, rannte er als Erstes zum Telefon und rief den Börsenmakler an, bei dem er sein Hab und Gut deponiert hatte. Sein Börsenmakler sagte zu ihm: «Wissen Sie, Sie sind ein x-facher Millionär.» Der Mann fragte erfreut: «Wirklich?» Dann begann der Börsenmakler ihm zu erzählen, was mit dem Kurs dieser und jener Aktie und den anderen Titeln geschehen war – sie alle hatten sich vervielfacht.

Nach einer Weile, nach drei Minuten, um genau zu sein, unterbrach die Telefonistin und sagte: «Ihre Zeit ist um, es sind 250 000 Dollar für die nächsten drei Minuten fällig, bitte.» Das ist eine absurde Geschichte für unsere Zeit, aber jeder, der die grosse deutsche Inflation von 1920 bis 1923 überlebt hat, würde nicht lachen darüber.

Wie eine Krankheit

Wenn wir die Inflation mit einer medizinischen Analogie vergleichen, dann ist es sinnvoll, sich eine Reihe von Fragen zu stellen. Erstens: Was ist die Ursache der Krankheit? Zweitens: Was ist das Heilmittel, wenn überhaupt, für die Krankheit? Drittens: Welche Nebenwirkungen könnte dieses Medikament haben? Und schliesslich: Was geschieht, wenn wir die Krankheit nicht heilen? Ist die Heilung allenfalls schlimmer als die Krankheit? Ich schlage vor, die Frage, die uns heute beschäftigt, unter diesen vier Gesichtspunkten zu erörtern.

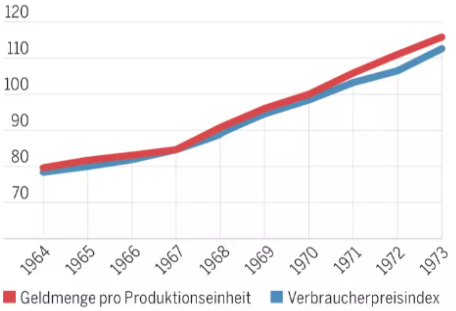
Wenn wir uns der Ursache der Krankheit zuwenden, müssen wir zwischen der unmittelbaren oder direkten Ursache sowie der tieferen oder darunterliegenden Ursache unterscheiden. Die unmittelbare Ursache der Krankheit lässt sich sehr leicht feststellen. Schwieriger ist die Frage nach der tieferen Ursache der Krankheit. Die unmittelbare Ursache der Inflation ist immer und überall dieselbe: ein unangemessen schneller Anstieg der Geldmenge im Verhältnis zur Produktion beziehungsweise zum Output.

Natürlich übernimmt keine Regierung gerne die Verantwortung für die schlechten Sachen, die sie tut.

Wir haben viel historische Evidenz, um diese Schlussfolgerung zu untermauern, mit Belegen, die sich über Hunderte von Jahren und auf viele Länder erstrecken. Es hat noch nie eine lange, anhaltende Periode erheblicher Inflation gegeben, die nicht begleitet war von einem schnelleren Anstieg der Geldmenge als der Produktion. Und es hat noch nie einen raschen Anstieg der Geldmenge im Verhältnis zur Produktion gegeben, der nicht von Inflation begleitet war.

Die Preise tanzen nach der Geldmengen-Melodie

Entwicklung von Geldmenge und Preisen in den USA



QUELLE: MILTON FRIEDMAN

Dies ist eine sehr einfache Aussage. Viele Menschen tun sich schwer damit, diesen Satz zu akzeptieren, aber ich bezweifle, dass es in der Wirtschaftswissenschaft irgendeine andere These gibt, für die derart viele empirische Belege vorliegen.

Ich möchte Ihnen heute eine kleine Auswahl aus diesem Beweismaterial in Form einiger Grafiken präsentieren, welche die Erfahrungen der letzten zehn Jahre wiedergeben. Es handelt sich dabei um einen Ausschnitt aus einem sehr viel breiteren Spektrum von Belegen, aber ich denke, sie können helfen, Sie davon zu überzeugen, dass die These, die ich soeben dargelegt habe, von einigem Wert ist.

Geldmenge im Zentrum

Das erste Diagramm bezieht sich auf die Vereinigten Staaten für den Zeitraum von 1964 bis 1973. Gezeigt werden zwei Linien. Die rote Linie veranschaulicht die Geldmenge pro Produktionseinheit. Sie widerspiegelt die Gesamtgeldmenge – Bargeld in den Taschen der Menschen und ihre Einlagen bei den Geschäftsbanken –, und das Ganze geteilt durch die Gesamtproduktion, gemessen anhand des Sozialprodukts. Es sind Indexzahlen mit 1967 als Basis, das heisst, ich habe die Zahlen für jedes Jahr berechnet und sie alle durch den Wert für 1967 geteilt. Die blaue Linie ist der Verbraucherpreisindex, der ebenfalls auf der Basis von 1967 ausgedrückt wird. Die beiden Kurven starten am gleichen Punkt. Auffallend ist nun, dass sie über die gesamten zehn Jahre hinweg im Wesentlichen identisch sind.

Das ist weder ein Zufall noch ein statistisches Artefakt. Die Zahlen, aus denen die Geldwerte berechnet werden, sind völlig unabhängig von den Zahlen, aus denen die Preise berechnet werden. Es gibt einige geringfügige Abweichungen von der Linie, aber es ist klar, dass da das Preisniveau nach der Melodie der Geldmenge tanzte.

Grafik: TNT-Graphics AG

Liberal inspiriertes Wirtschaftsdenken: Verleihung der Freiheitsmedaille durch US-Präsident Reagan, 1988; Friedman an der Notenpresse, 1980.

unseren Vertretern mit, wir wollten, dass sie mehr Geld für «gute» Programme ausgäben. Das heisst, wir wollen, dass sie mehr Geld für uns ausgeben. In unserer Eigenschaft als Bürger haben wir jedoch auch gesagt: «Erhöht aber nicht unsere Steuern.»

Und der Kongress hat uns zugehört: Er hat mehr ausgegeben und unsere Steuern nicht erhöht. Stattdessen hat er eine Politik verfolgt, die dazu führte, dass diese Ausgaben durch das Drucken von immer mehr Geld bezahlt werden. Das ist der Grund, warum die Geldmenge zum Teil so schnell gestiegen ist.

Verpflichtung zur Vollbeschäftigung

Inflation ist eine Form der Besteuerung, die eine ganz besondere Eigenschaft hat. Sie ist die einzige Form der Besteuerung, die eingeführt werden kann, ohne dass jemand dafür stimmt. Kein Kongressabgeordneter musste jemals aufstehen und sagen: «Ich stimme für die Inflation», aber das bedeutet nicht, dass es sich nicht um eine Besteuerung handelt. In direkter Form erfolgt dies durch die Noten, die gedruckt werden, um Regierungsrechnungen zu bezahlen. Indirekt ist sie insofern eine Form der Besteuerung, als die Menschen durch die Inflation in immer höhere Steuerklassen rutschen und somit höhere Steuersätze zahlen müssen, ohne dass sich das Gesetz ändert.

Wenn die Preise um 10 Prozent steigen und Ihr Einkommen ebenfalls um 10 Prozent steigt, könnte man meinen, Sie befänden sich real in der gleichen Lage. Aber im Durchschnitt erhöht sich die von Ihnen zu zahlende Einkommenssteuer um etwa 15 Prozent. In gleicher Weise belastet die Inflation das Kapital, weil unsere Steuergesetze die Inflation bei der Berechnung der Abschreibung nicht angemessen berücksichtigen. Unternehmen dürfen ihr Anlagekapital nur zu den ursprünglichen Kosten abschreiben und die Auswirkungen der Inflation nicht berücksichtigen.

Ein sehr wichtiger Grund, warum wir die Geldmenge zu stark erhöhen, liegt also darin, dass damit eine Besteuerung ohne politischen Genehmigungsprozess möglich ist: *taxation without representation* – eine versteckte Besteuerung. Ich darf Ihnen sagen, dass dieser Grund uralt ist. Jeder Herrscher, der es für nötig hielt, Geld auszugeben, und kein Volk hatte, das bereit war, die entsprechenden Steuern zu zahlen, hat dazu Zuflucht genommen, seine Währung abzuwerten und die nötigen Mittel durch Inflation einzutreiben. Das galt für die alten römischen Kaiser ebenso wie für den modernen Kongress in Washington.

Ein zweiter und sehr viel modernerer Grund für die Inflation ist der, dass die Verpflichtung zur sogenannten Vollbeschäftigung, die «Vollbeschäftigungspolitik», enorm breite Akzeptanz findet. Der Öffentlichkeit wurde beigebracht, dass immer dann, wenn etwas nicht in Ordnung ist, die Lösung darin liege, dass Washington etwas dagegen unternehme. Vor allem wenn die magische Zahl, auf die wir so ängstlich schauen – die gemeldete Arbeitslosenquote –, um ein halbes Prozent ansteigt, muss die Regierung unbedingt etwas dagegen tun. Das Ergebnis war, dass die Regierung den Versuch machte, irgendwie dagegenzuhalten. Wann immer sich eine vorübergehende oder geringfügige Rezession abzeichnete, sprang sie in die Bresche, indem sie ihre Ausgaben erhöhte – und die Notenbank Federal Reserve kooperierte, indem diese mehr Geld druckte. Das Ergebnis: Es wurde ein Prozess in Gang gesetzt, der zur Inflation führte. Ich werde auf diesen Punkt etwas später zurückkommen.

Inflation ist die einzige Form der Besteuerung, die eingeführt werden kann, ohne dass jemand dafür stimmt.

Ein dritter Grund, warum es in den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern zu einem allzu schnellen Anstieg der Geldmenge gekommen ist, liegt in den Fehlern der Zentralbanken. Leider sind die Zentralbanker dieser Welt von falschen Theorien ausgegangen. Sie glaubten, sie hätten etwas mit den Zinssätzen zu tun, während es in Wirklichkeit ihre Aufgabe ist, die Geldmenge zu kontrollieren. Bei dem Versuch, die Zinssätze niedrig zu halten, haben sie Inflation erzeugt, mit dem Endergebnis, dass die Zinssätze auf ein viel höheres Niveau kletterten, als sie es bei einer angemesseneren Geldpolitik der Zentralbanken erreicht hätten.

Nun kommen wir von der Ursache zur Frage der Heilung, und die Antwort ist sehr einfach. Es ist kein Problem, die Inflation zu stoppen. Wir wissen, wie man es macht. Jeder Wirtschaftswissenschaftler weiss, wie man es macht. Ich kann es ganz direkt sagen: Die einzige Möglichkeit, die Inflation zu heilen, besteht darin, die Ausgaben nicht so schnell wachsen zu lassen. Die einzige Möglichkeit besteht darin, dass die Regierung weniger ausgibt und weniger Geld druckt. Die einzige Möglichkeit, die Inflation zu heilen, besteht darin, das Wachstum der Geldmenge einzudämmen. Es gibt keine andere Möglichkeit, dies zu tun. Es gibt kein anderes Mittel, mit dem wir die Inflation bremsen können.

Das Problem ist jedoch nicht, wie man die Inflation stoppen kann. Das Problem ist, den politischen Willen dazu zu haben. Um bei meiner medizinischen Analogie zu bleiben: Da erzählte mir ein Arzt, der mich vor einiger Zeit untersuchte, die Geschichte eines Patienten, der an einer Krankheit leidet, einer schrecklich schwächenden Krankheit: Ein ziemlich junger Mann verlor buchstäblich seine Finger, Zehen und so weiter. Der Arzt sagte, es gebe kein Problem, die Krankheit zu heilen: Der Patient müsse nur mit dem Rauchen aufhören. Aber der Patient konnte nicht mit dem Rauchen aufhören. Nun frage ich: Ist das eine heilbare Krankheit oder nicht? Im einen Sinn ist sie heilbar, im andern nicht.

Das ist genau das Problem, das wir mit der Inflation haben. Die Inflation ist durchaus heilbar. Man kann sie kurieren, indem man nicht so viel Geld druckt, das Geldmengenwachstum verlangsamt. Aber haben wir den Willen, die Inflation zu heilen? Die Antwort lautet meiner Ansind Gewinner. Die Hälfte der Menschen in diesem Land, die Häuser besitzen, haben in Form von Kapitalgewinnen profitiert, auf Kosten der armen Trottel, die ihr Geld in Spar- und Darlehenskassen gesteckt haben, nur um zu sehen, wie es von der Inflation aufgefressen wird.

Es gibt viele Gewinner und viele Verlierer. Einer der grössten sozialen Schäden, die die Inflation mit sich bringt, entsteht gerade dadurch, dass Menschen sowohl gewinnen als auch verlieren. Man führt also eine scharfe soziale Spaltung der Gesellschaft ein zwischen den Gewinnern auf der einen Seite und den Verlierern auf der anderen Seite.

Menschen anpassen, endet die Verlangsamung, und das Wirtschaftswachstum setzt sich mit einer niedrigeren Inflationsrate fort.

Ist die Kur nötig?

Das Gleiche geschieht in der anderen Richtung. Die Inflation führt nicht zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit. Nur eine unvorhergesehene Inflation, die im Allgemeinen einen Anstieg der Inflationsrate bedeutet, reduziert die Arbeitslosigkeit. Wiederum ist es wie bei einer Droge. Ein Süchtiger mag zunächst von sehr kleinen Dosen einen Rausch bekommen. Dann, wenn er sich an die Droge gewöhnt hat, braucht er immer

Bilder: Maidun Collection/Alamy, zVg

sicht nach, dass wir im Moment nicht den nötigen Willen dazu haben. Ich bin zuversichtlich, dass wir ihn mit der Zeit aufbringen werden. Im Moment fehlt er aber, und deshalb werden wir so weitermachen wie der junge Patient und ein Glied nach dem anderen verlieren, die Krankheit ihren Tribut fordern lassen.

Der Wille ist schwach

Der Grund dafür, dass wir den politischen Willen nicht haben, lässt sich mit einer anderen Analogie darlegen. Die Inflation ist dem Alkoholismus sehr ähnlich. Wenn ein Mann am Abend das Saufgelage beginnt, stellen sich die positiven Wirkungen als Erstes ein. Die negativen Auswirkungen kommen erst am nächsten Morgen, wenn der Kater da ist. Genauso verhält es sich mit der Inflation. Wenn ein Land zum ersten Mal einen Inflationsrausch erfährt, erleben die Bürger eine Zeitlang ein Gefühl der Euphorie, weil sie nicht begreifen, was da passiert. Es gibt einen Boom, die Wirtschaft prescht voran. Die negativen Auswirkungen folgen erst später in Form von Preissteigerungen, und mit den höheren Preisen kommt es dann auch zu der von allen beklagten «Stagflation», Inflation bei wirtschaftlicher Stagnation.

Ganz anders ist es, wenn ein Alkoholiker versucht, trocken zu werden und sich zu heilen. Dann treten die negativen Auswirkungen zuerst ein, die günstigen Wirkungen kommen später. Der Alkoholiker durchläuft zunächst alle Entzugserscheinungen, bevor er in die vorteilhafte Lage kommt, kein Verlangen mehr nach Alkohol zu haben. Wenn ein Land versucht, die Inflation zu bekämpfen, sind die ersten Auswirkungen ebenfalls schlecht: langsames Wachstum, Arbeitslosigkeit, sogar eine Rezession. Die willkommenen Auswirkungen stellen sich erst später ein.

Wir haben im Moment nicht die Geduld, die Kur durchzuziehen. Wir reden immer so, als wäre die Inflation ein unausweichliches Übel. Wir reden so, als ob die Inflation allen schadete. Die Wahrheit ist jedoch, dass sehr viele Menschen von der Inflation profitieren. Die Kongressabgeordneten, die höhere Ausgaben beschliessen konnten, aber keine Steuern zur Finanzierung dieser Ausgaben erheben mussten,

Wenn wir die Inflation bekämpfen, wird dies unweigerlich zu einer vorübergehenden Phase langsameren Wirtschaftswachstums und höherer Arbeitslosigkeit führen. Der Grund dafür ist sehr einfach. Um die Inflation zu bekämpfen,

muss man die Gesamtausgaben drosseln. Zunächst einmal weiss der Arbeitgeber, der Produzent oder der Arbeitnehmer bei einer Verlangsamung der Ausgaben nicht, ob diese Verlangsamung das Ergebnis von etwas ist, das speziell ihn betrifft, ob sie speziell für die Automobilindustrie oder speziell für die Schuhindustrie gilt oder ob sie die gesamte Wirtschaft betrifft. Ausserdem wurden die Lohn- und Kaufverträge in Bezug auf die erwartete Inflationsrate abgeschlossen – das wurde in die Lohn- und Preisverträge eingebaut. Eine Zeitlang führt die Verlangsamung der Ausgaben also zu einem Rückgang der Produktion, zu einer langsameren Wachstumsrate der Produktion, bis die Menschen davon überzeugt sind, dass die Gesamtnachfrage gesunken ist und sie ihre Verträge neu anpassen können. Dann, wenn sich die grössere Dosen. Mit der Inflation verhält es sich genauso. In den Jahren 1960 bis 1965 war eine Inflation von 2 Prozent ein Anreiz für die Vereinigten Staaten.

Heute reicht eine Inflation von 10 oder 12 Prozent nicht mehr aus, um einen Anreiz zu bieten. Wir müssten schon 15 Prozent sehen, um einen Anreiz zu erhalten. Und das Gleiche gilt in umgekehrter Richtung. Wenn man die Inflation zum ersten Mal senkt, führt das vorübergehend zu einer Verlangsamung der Wirtschaft und zu schwächerem Wachstum, aber wenn man sich darauf einstellt, kann das Wachstum wieder anziehen. Langfristig gesehen, gibt es keinerlei Zusammenhang zwischen der Inflationsrate und dem Wirtschaftswachstum oder der

Der Alkoholiker durchläuft alle Entzugserscheinungen, bevor er kein Verlangen mehr nach Alkohol hat.

Höhe der Arbeitslosigkeit. Wir können Vollbeschäftigung mit null Inflation haben. Wir können Vollbeschäftigung mit einer Inflationsrate von 10 Prozent pro Jahr haben, vorausgesetzt, beide sind konstant.

Ein Zusammenhang besteht indessen zwischen der Veränderung der Inflationsrate und der Arbeitslosigkeit. Im Moment müssen wir die Inflationsrate senken, und das ist es, was die Nebeneffekte verursacht.

Nun können wir fragen, wie Sie sicher Ihren Arzt fragen würden, was denn die Folgen sind, wenn wir die Kur nicht machen. Die Kur beinhaltet, dass wir eine zwei- oder drei- oder vielleicht vierjährige Periode relativ langsamen Wirtschaftswachstums und relativ hoher Arbeitslosigkeit durchlaufen. Vielleicht ist es besser, die Krankheit zu ertragen. Wenn wir die Inflation nicht heilen, wird das meiner Meinung nach auch Arbeitslosigkeit zur Folge haben, das haben wir gesehen. Wenn die Inflation in Gang kommt, sieht sich die Regierung unweigerlich veranlasst, Massnahmen zu ergreifen, um zu versuchen, die Symptome der Inflation zu bekämpfen. Diese Aktionen führen zu Verzerrungen, Engpässen, Ineffizienzen, geringerer Produktion und höherer Arbeitslosig-

keit. Das ist das Phänomen, das «Stagflation» genannt wurde.

Wenn wir diesen Weg fortsetzen und uns für eine höhere Inflation entscheiden, können wir meiner Meinung nach die höhere Arbeitslosigkeit für eine kurze Zeit hinausschieben, aber früher oder später werden wir eine noch schwerere Rezession und eine noch höhere Arbeitslosigkeit haben. Die Wahrheit ist, dass wir nur eine Wahl haben: Wollen wir Arbeitslosigkeit ohne Inflation, oder wollen wir Arbeitslosigkeit mit Inflation haben? Das ist die Wahl. Die Wahl oder der Kompromiss, wenn es denn einen gibt, besteht zwischen einer leichten Arbeitslosigkeit jetzt und einer schwereren Arbeitslosigkeit etwas später.

Gas, Bremse, Gas, Bremse

politischen Druck, etwas dagegen zu unternehmen. «Oh, das können wir nicht dulden. Wir müssen etwas gegen die Arbeitslosigkeit tun», hiess es. Also wurde die Politik umgepolt. Die Federal Reserve wechselte von der Bremse auf das Gaspedal. Die Staatsausgaben stiegen schneller. Die Rezession war beendet, aber wir stürzten in eine weitere inflationäre Episode. Diesmal schnellte die Inflationsrate Ende 1969 auf 7 Prozent hoch. Wieder einmal waren alle

Wir neigen dazu, unsere gegenwärtige Erfahrung als einzigartig zu betrachten, aber das ist sie nicht.

über die Inflation besorgt: Wir mussten etwas gegen die Inflation unternehmen. Die Zusatz-

wenn wir erneut versuchen würden, die Inflation zu bremsen. Wir sind wieder in eine Rezession hineingeraten. Die Federal Reserve ist im Juni dieses Jahres erneut auf die Bremse getreten, und ich denke, die Inflation wird sich bis Mitte des kommenden Jahres auf «nur» 6 oder 7 Prozent abschwächen. Dies sind die Muster der Talsohle: 1 Prozent, 3 Prozent, 4,5 Prozent, 6 Prozent oder 7 Prozent. Schauen Sie sich nun die Höchststände an: 4,5 Prozent im Jahr 1966, 7 Prozent im Jahr 1969 und 12 Prozent im Jahr 1974. Wenn wir so weitermachen, und ich fürchte, das werden wir, was wird dann passieren?

Im Sommer 1975, im kommenden Sommer, wenn die Inflation auf 6 bis 7 Prozent zurückgeht, werden alle aufatmen und sagen, dass wir den alten Teufel Inflation besiegt haben, und

Ich möchte diese grundlegende Situation, über die wir gesprochen haben, aus einer etwas längerfristigen Sicht betrachten, und zwar aus zwei leicht unterschiedlichen Blickwinkeln. Erstens möchte ich die derzeitige Situation in den USA in einen längerfristigen wirtschaftlichen Kontext stellen, der viele meiner Bemerkungen veranschaulichen wird. Zweitens möchte ich das ganze Bild in eine breitere gesellschaftliche Perspektive rücken.

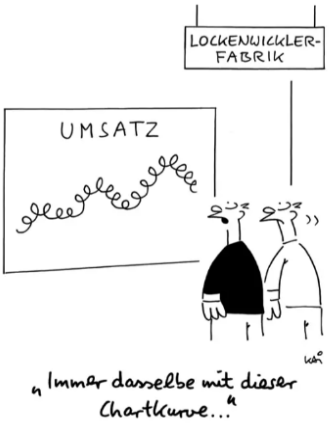
Wir neigen dazu, unsere gegenwärtige Erfahrung als einzigartig zu betrachten, aber das ist sie nicht. Wir haben eine Reihe von wiederkehrenden Episoden durchlaufen, die spätestens 1960 begannen. Im Jahr 1960 hatten wir praktisch keine Inflation. Das Jahr begann mit einer Null-Inflation, weil die Vereinigten Staaten acht Jahre lang einen unpolitischen Präsidenten hatten, der bereit war, die politischen Geschicke seines Nachfolgers zu opfern, um stabile Preise zu erreichen. So begannen wir das Jahr 1960 mit relativ stabilen Preisen. Dann gab es Druck, das Land wieder auf Trab zu bringen. Es gab Druck, die Staatsausgaben zu steigern, die Beschäftigung zu erhöhen. Dieser Druck äusserte sich in einer inflationären Finanz- und Geldpolitik – in höheren Ausgaben, Steuersenkungen, schnellerer Erhöhung der Geldmenge. Dies führte allmählich zu einer schleichenden Inflation.

Etwa 1966 begann man, sich über die schreckliche Inflation, die wir damals erlebten, Sorgen zu machen. Diese Inflation war auf das unglaubliche Niveau von 3 bis 3,5 Prozent pro Jahr gestiegen. Folge war die Reaktion, etwas gegen die Inflation zu unternehmen. Die Federal Reserve zog die geldpolitische Bremse scharf an. Dies führte zu einer Verlangsamung der Inflationsrate auf etwa 2,5 Prozent im Jahr 1967, aber auch zu einer Mini-Rezession, also genau zu dem Effekt, den ich vorhergesagt habe. Wenn man die Inflation abbremst, kommt es zu einer vorübergehenden Rezession.

Aber Rezession und damit einhergehende steigende Arbeitslosigkeit erzeugten enormen steuer wurde 1968 eingeführt. Die Federal Reserve trat schliesslich 1969 auf die Bremse, und es kam zur Rezession 1970 – einer sehr milden Rezession. Aber nach einer gewissen Zeit ging die Inflation auf etwa 4,5 Prozent zurück. Mitte 1971, als Nixon Lohn- und Preiskontrollen einführte, angeblich wegen unerträglicher Inflation, war die Inflationsrate bereits auf etwa 4,5 Prozent gesunken. Verdeckt durch Lohn- und Preiskontrollen begannen wir erneut eine inflationäre Geld- und Finanzpolitik. Die Staatsausgaben schossen in die Höhe.

Die Wachstumsrate der Geldmenge stieg dramatisch an. Das Ergebnis war ein weiterer Inflationsschub, der zwangsläufig die Lohn- und Preiskontrollen durchbrach und uns das heutige Inflationsniveau von 12 Prozent bescherte. Merken Sie sich diese Zahlen. Was wir erlebt haben, ist eine Abfolge von Zyklen. Die Inflation hat sich beschleunigt, und zwar nicht kontinuierlich, sondern als Ergebnis einer Überreaktion auf die vorübergehenden Rezessionen, die den Zeitablauf unterbrochen haben.

Diese Zahlen sind faszinierend für die Zukunft. Betrachtet man die niedrigste Rate, so markierte sie die Talsohle 1960 bei etwa 1 Prozent, 1966 bis 1967 bei 3 Prozent und 1971 bei 4,5 Prozent. Es würde mich nicht wundern, vorschlagen, dass wir uns unserem eigentlichen Feind zuwenden und etwas gegen die Arbeitslosigkeit unternehmen. Dieser Prozess hat bereits begonnen, und er wird zu einer Erhöhung der Staatsausgaben und zu einem schnelleren Geldmengenwachstum führen.



Gefahr für die Gesellschaft

Im Grunde ist das Inflationssyndrom, von dem ich gesprochen habe, Ausdruck eines viel grundlegenderen Problems: Das ist die veränderte Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber der Rolle des Staates in unserer Gesellschaft. Wir sind von der Ansicht, dass der Staat ein Schiedsrichter und der Einzelne für sein eigenes Verhalten verantwortlich ist, zur Auffassung übergegangen, dass der Staat alle Probleme löse, der grosse Bruder und für alles verantwortlich sei, was mit uns geschieht. Die Quelle unseres Inflationsdrucks ist, im Grunde genommen, in diesem Phänomen zu suchen. Das ist der Grund dafür, dass wir uns auf die Inflation als Art der Besteuerung verlegen müssen. Wenn wir auf diesem Weg weitergehen, wenn wir weiterhin versuchen, das Problem durch Inflation zu lösen, dann fürchte ich, dass das Ergebnis die Zerstörung unseres freien politischen Systems sein wird.

Langfristig gesehen, scheint es mir für die Gesundheit unserer freien Gesellschaft absolut unerlässlich zu sein, dass wir der Inflation ein Ende setzen und ein öffentliches Verständnis entwickeln, das uns dazu bringt, so schnell wie möglich die richtige Politik zu verfolgen.

Beim hier vorliegenden Text handelt es sich um einen gekürzten Vortrag Milton Friedmans: «Is Inflation a Curable Desease?» Alex-C.-Walker-Gedenkvorlesung, Dezember 1974, Pittsburgh.

Quelle: Milton Friedman papers, Hoover Institution Library & Archives

Cartoon: Kai Felmy